

In memoriam

Anton Houtepen (1940–2010)

In der Nacht von Samstag, dem 11. Dezember 2010, starb Anton Houtepen in seiner Wohnung in Utrecht. Viele von uns wussten, dass er schon seit mehreren Jahren schwer krank war. Doch bis zum Tage seines Todes blieb er geistig erstaunlich klar. Nach unserer letzten Konsultation der *Societas Oecumenica* wurde ich gebeten, Anton eine Karte mit unseren Grüßen zu bringen. Er war sehr dankbar für diese Geste und sichtlich bewegt, als er all die Namen alter Freunde las. Er wusste, dass er sie nicht wiedersehen würde. Ich berichtete ihm kurz einiges über die Konsultation; doch es war unübersehbar, dass in dieser Phase seines Lebens andere Dinge für ihn wichtiger waren: er forderte seine Besucher auf, mit ihm über die möglichen Merkmale eines Lebens nach dem Tode nachzudenken: Was würde es bedeuten, Gott von Angesicht zu Angesicht zu sehen? Und wie steht es mit der Trennung oder der neuen Beziehung zwischen Leib und Geist? Wie gewöhnlich neigte er dazu, seine eigenen Erwartungen im lebhaften Dialog mit seinen Gesprächspartnern zu formulieren. Während seiner theologischen Laufbahn verarbeitete er eine ganze Bibliothek von Büchern; doch jetzt schienen ein paar Worte aus den Psalmen und einige Fragmente von Gedichten ihm zu genügen.

Am Freitag, dem 17. Dezember, hielten wir Antons Beerdigungsgottesdienst in seiner eigenen Gemeinde in Utrecht. Dabei wurden viele bedeutsame Augenblicke aus seinem Familien- und seinem akademischen Leben in Erinnerung gerufen. Er war ein römisch-katholischer Priester, der 1970 eine evangelische Frau heiratete. Er war der älteste Sohn einer Bauernfamilie mit fünf Söhnen. Er und seine Frau waren Eltern zweier Söhne und seit kurzem Großeltern von zwei Enkeln.

Wenn Anton auch genau genommen nicht zu den Gründungsvätern der *Societas Oecumenica* gehörte, so war er doch ganz ohne Zweifel eines ihrer engagiertesten Mitglieder. Er nahm an fast allen ihren Konsultationen teil und trat mehrere Male als Vorstandsmitglied und als Präsident hervor.

Im Jahre 1973 schloss er unter der Supervision von Professor Edward Schillebeecks seine Dissertation über *Unfehlbarkeit und Hermeneutik* ab. 1976 erhielt er einen Ruf an die Universität von Nimwegen als Nachfolger von Professor Piet Schoonenberg; doch Kardinal Willebrands weigerte sich, seine Ernennung zu bestätigen, weil er verheiratet war. Später weigerte sich die römisch-katholische Kirche bei verschiedenen Anlässen, Anton die Stellung eines offiziellen Vertreters zuzuerkennen. Er erhielt zum Beispiel nicht die Erlaubnis, einer der offiziellen römisch-katholischen Mitglieder der Kommission von Glauben und Kirchenverfassung des ÖRK zu sein. Doch der Vatikan akzeptierte, dass Anton vom ÖRK als einer der theologischen Berater eingeladen wurde. In dieser Rolle erwies er sich im Vergleich zu einigen offiziellen römisch-katholischen Mitgliedern dieser Kommission als einflussreicher. Wenn er sich auch während seines aktiven Lebens immer wieder diesem offiziellen *Berufsverbot* gegenüber sah, fand er nie eine Freude an

einer weit verbreiteten Kirchenkritik. Er blieb seiner eigenen Kirche gegenüber loyal.

Im Rahmen von Glauben und Kirchenverfassung war er insbesondere beteiligt an den Vorbereitungsarbeiten für den Limatext *Taufe, Eucharistie und Amt* (1982) und an dem Text über ökumenische Hermeneutik *Ein Schatz in irdenen Gefäßen* (1998). In den 1990er Jahren war die Hermeneutik eines der Hauptanliegen Anton Houtepens. Er veröffentlichte eine ganze Reihe von Artikeln und Buchbeiträgen zu diesem Thema, die alle auf einer schöpferischen Neu-Interpretation der vierfachen klassischen mittelalterlichen Betrachtungsweise eines Textes basierten: der wörtlichen, allegorischen, moralischen und analogischen. Diese Beiträge zeigen, wie fruchtbar seine Berufung als Professor der philosophischen Fakultät der Erasmus-Universität von Rotterdam (1984–1994) in Teilzeit war. Dort kam er mit den Werken der bedeutendsten europäischen Philosophen der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts in Berührung. Daraus ergab sich, dass er zu einem der führenden systematischen Theologen der römisch-katholischen Kirche avancierte, der mit seinen philosophischen Zeitgenossen im Dialog stand.

Von 1979 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2004 arbeitete Anton am Interuniversitären Institut für Missionarische und Ökumenische Forschung (IIMO) in Utrecht, das er von 1986 an als Direktor leitete. Er verwandelte es in ein wahrhaft ökumenisches Institut mit katholischen, orthodoxen und reformierten Stabsmitgliedern, und er betrachtete dieses ökumenische Institut nicht als eine monokonfessionelle Hochburg, was gelegentlich anderenorts in Europa der Fall war. In der nationalen Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Niederländischen Rates der Kirchen war er für mehr als zehn Jahre ein offizielles Mitglied der römisch-katholischen Delegation. Das zeigt, dass das, was auf internationaler Ebene nicht gestattet war, auf nationaler Ebene akzeptiert wurde.

Anton Houtepen war ein ausgesprochen produktiver Autor. Er schrieb mehr als zehn Monographien und gab mehr als zwanzig Bände heraus, ganz zu schweigen von seinen über hundert Beiträgen in akademischen Zeitschriften und anderen Zeitungen. Sein internationaler Durchbruch als systematischer Theologe kam 1997 mit der Veröffentlichung seiner Gotteslehre: *Gott: Eine Offene Frage*. Sie wurde in acht europäische Sprachen übersetzt, darunter auch ins Russische. Herausragend in diesem Buch war seine Interpretation von vier menschlichen Emotionen: Verlangen, Treue, Widerstandsfähigkeit und Vergebung als Spuren Gottes. Gott war für Anton kein allmächtiger Despot, kein Herrscher, kein Schöpfer im Ruhestand und auch keine Lösung all unserer physikalischen oder metaphysischen Rätsel. Auch nicht einfach der Gott der Christenheit. Für Anton war Gott das Mysterium von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, der Vater, der Jesus und uns über die Grenzen des Todes hinaus trägt und uns durch Gottes *heiligen* Geist von den Fesseln des Bösen befreit.

Zehn Jahre nach seinem Buch *Gott: Eine Offene Frage* veröffentlichte er seine Anthropologie (2006). Sie fand ein geringeres Echo als seine Lehre von Gott, ist aber ebenso bewegend. Mehr als in früheren Veröffentlichungen entwickelt er darin eine sensible Antenne für menschliche Gefühle des Versagens und der Schuld

und legt eindrücklich die vier Weisen dar, in denen die Erfahrung der überwältigenden Gnade als ein Gegengewicht zu diesen Gefühlen wirken kann. Er behandelt diese befreiende Erfahrung in einem sehr bewegenden Kapitel unter dem Titel *Das betende Tier: Über das Gebet als Höhepunkt der Anthropologie*.

Beide Veröffentlichungen zeigen, wie sehr die katholische Kirche sich selbst geschadet hat durch ihre Weigerung, Houtepen die Ehre eines Platzes in seiner eigenen Kirche zuzugestehen. Zehntausende von römisch-katholischen – und protestantischen – Intellektuellen hielten unter dem inspirierenden Eindruck von Antons Werk an ihrem umstrittenen Glauben fest. Wir als *Societas Oecumenica* hatten das große Privileg, ihn so viele Jahrzehnte unter uns zu haben; und wir sind überzeugt, dass er jetzt, wenn die Engel ihn ins Paradies geleiten, Kardinal Willebrands begegnet – seine Bücher lesend.

Martien E. Brinkman

Übersetzung aus dem Englischen: Helga Voigt

(Martien E. Brinkman ist ein ehemaliger Präsident der Societas Oecumenica. Zu der Zeit, in der Anton Houtepen Direktor war, gehörte er auch zu den Stabsmitgliedern des IIMO (1987–2000). Seit dem Jahre 2000 ist er Professor für Ökumenische/Interkulturelle Theologie an der Vrije Universität Amsterdam.)